

Froh über Wahl des Friedenspreises

Bernhard Nolz, Träger des Aachener Friedenspreises 2002, schreibt zu den Querelen um den Aachener Friedenspreis:

Als Lehrer und als Sprecher der Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden bin ich entsetzt darüber, dass die diesjährige Ehrung von vier Schulen mit dem Aachener Friedenspreis auf harsche Kritik gestoßen ist. Was ist los in unserem Schulwesen, wenn eine Düsseldorfer Schule die Annahme des Aachener Friedenspreises für die in der Schule geleistete Friedensarbeit zurückweist? Die Namensgeberin der Gesamtschule, Hulda Pankop, war eine aktive Friedenskämpferin und sie war gegen die deutsche Wiederbewaffnung!

Was ist los in unseren Schulen, wenn eine Schule das 15-jährige Engagement ihrer Schüler und Schülertinnen, Lehrer und Lehrerinnen und Eltern für Frieden und Gerechtigkeit – im Sinne der Namensgeberin der Schule – plötzlich nicht mehr wertschätzen kann und sich davon öffentlich distanziert? Für die schuli-

sche Friedensarbeit braucht man keine Begegnung mit Soldaten der Bundeswehr, die auf Befehl Menschen töten und sich an Kriegseinsätzen überall in der Welt beteiligen!

Was ist los in unserer Gesellschaft, wenn Journalisten und Politik sich dafür aussprechen, dass schulische Friedenserziehung und Friedensbildung sich den Werbefeldzügen der Bundeswehr öffnen sollen? Eine Erziehung zur Friedensgestinnung, wie sie das Schulgesetz NRW verlangt, schließt aus, dass in der Schule das Wort geredet wird für militärische bzw. kriegerische Konfliktlösungen. In der Schule kann nicht zu einer Akzeptanz von Kriegen erzogen werden. Diesem friedenspädagogischen Grundsatz haben die geehrten Schulen Rechnung getragen – und es werden immer mehr! Ich bin froh darüber, dass der Aachener Friedenspreis auch in diesem Jahr Menschen und Organisationen ehrt, die sich für Gewaltlosigkeit und Menschlichkeit und für das friedliche Zusammenleben der Menschen und der Völker einsetzen.

Glückwunsch an den Friedenspreis

Zur Diskussion um die Friedenspreisverleihung schreibt Ludwig Baumann:

Die diesjährigen Preisträger beglückwünsche ich sehr herzlich. Sowohl die Schule in Dohuk im Nordirak als auch die drei „Schulen ohne Bundeswehr“. Alle vier Schulen haben mit ihrem Engagement für Frieden diesen Preis verdient.

Insbesondere die letztgenannten Schulen, die durch Beschlüsse der Eltern, Lehrer, Schüler und Schulkonferenzen die Bundeswehr nicht mehr in ihre Schulen einladen, haben Mut und Courage bewiesen. Das verdeutlicht nicht zuletzt die heftige Kritik von außen, die ihnen seit der Bekanntgabe der Preisverleihung entgegenschlägt. Die teils diffamierende Debatte zeigt, wie wichtig und richtig die öffentliche Auseinandersetzung um Schule und Bundeswehr ist, um eine Militarisierung der Bildung zu verhindern.

Mit dem Aussetzen der Wehrpflicht ist für die Bundeswehr der Druck enorm gewachsen, junge Menschen für die Bundeswehr zu rekrutieren. Aber das Soldatsein ist kein Job wie jeder andere, sondern bildet Menschen zum Ver-

letzen und Töten anderer Menschen aus. Wer das verschweigt, täuscht sich und andere. Die Bundeswehr hat keinen Bildungsauftrag, gehört infolgedessen nicht an Schulen.

Als Wehrmachtdeserteur habe ich nach Todeszelle und KZ im Strafbatallion an der Ostfront den deutschen Vernichtungskrieg miterleben müssen. Was haben wir denn aus unserer Geschichte gelernt, wenn wir heute wieder Kriege führen. Was haben wir denn am Hindukusch militärisch zu verteidigen? Was wäre denn, wenn die ausgebeuteten armen Länder stärker wären und sie würden ihre Interessen bei uns militärisch verteidigen?

Wir in diesem reichen Land, von keinem bedroht und mit unserer Geschichte sind aufgerufen zu gewaltfreiem Handeln – sich einzusetzen für Gerechtigkeit, das Leben und den Frieden.

Darum danke ich den Mitgliedern des Vereins Aachener Friedenspreis, die den Mut hatten, diese Thematik „Schulen ohne Bundeswehr“ aufzugreifen und in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch um jenen Mut zu machen, die so in der Kritik stehen. Letztlich ist dies aber auch ein Signal an andere Schulen, ihnen zu folgen.

Bundeswehr hat keinen Bildungsauftrag

Ludwig Baumann, Träger des Aachener Friedenspreises, meldet sich in der gegenwärtigen Diskussion zum Thema Bundeswehr und Schulen zu Wort:

Die diesjährigen Preisträger beglückwünsche ich sehr herzlich. Sowohl die Schule in Dohuk im Nordirak als auch die drei Schulen ohne Bundeswehr. Alle vier Schulen haben mit ihrem Engagement für Frieden diesen Preis verdient.

Insbesondere die letztgenannten Schulen, die durch Beschlüsse der Eltern, Lehrer, Schüler und Schulkonferenzen die Bundeswehr nicht mehr in ihre Schulen einladen, haben Mut und Courage bewiesen. Das verdeutlicht nicht zuletzt die heftige Kritik von außen, die ihnen seit der Bekanntgabe der Preisverleihung entgegenschlägt. Die teils diffamierende Debatte zeigt, wie wichtig und richtig die öffentliche Auseinandersetzung um Schule und Bundeswehr ist, um eine Militarisierung der Bildung zu verhindern.

Mit dem Aussetzen der Wehrpflicht ist für die Bundeswehr der Druck enorm gewachsen, junge Menschen für die Bundeswehr zu rekrutieren. Jugendoffiziere drängen vermehrt in Schulen und andere Bildungseinrichtungen, um junge Menschen für eine Karriere

bei der Bundeswehr zu gewinnen. Aber das Soldat sein ist kein Job wie jeder andere, sondern bildet Menschen zum Verletzen und Töten anderer Menschen aus. Wer das verschweigt, täuscht sich und andere. Die Bundeswehr hat keinen Bildungsauftrag, gehört infolgedessen nicht an Schulen.

Als Wehrmachtdeserteur habe ich nach Todeszelle und KZ im Strafbataillon an der Ostfront den deutschen Vernichtungskrieg miterleben müssen. Was haben wir denn aus unserer Geschichte gelernt, wenn wir heute wieder Kriege führen? Was haben wir denn am Hindukusch militärisch zu verteidigen? Was wäre denn, wenn die ausgebeuteten armen Länder stärker wären und sie würden ihre Interessen bei uns militärisch verteidigen?

Wir in diesem reichen Land, von keinem bedroht und mit unserer Geschichte, sind aufgerufen zu gewaltfreiem Handeln - sich einzusetzen für Gerechtigkeit, das Leben und den Frieden.

Darum danke ich den Mitgliedern des Vereins Aachener Friedenspreis, die den Mut hatten, diese Thematik „Schulen ohne Bundeswehr“ aufzugreifen und in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch um jenen Mut zu machen, die so in der Kritik stehen. Letztlich ist dies aber auch ein Signal an andere Schulen, ihnen zu folgen.